

# Volk Gottes und die Völker nach dem Alten Testament<sup>1</sup>

Bei der Klärung, wie angesichts eines wiedererwachenden Nationalgefühls im wiedervereinigten Deutschland mit seinen z. T. schlimmen Auswüchsen und angesichts eines aufflammenden Nationalismus im ehemals kommunistischen Herrschaftsbereich mit seinen nicht enden wollenden Greueln theologisch verantwortlich mit den Begriffen und Konzepten von Volk und Nation umgegangen werden kann, spielt das Alte Testament eine besondere Rolle.<sup>2</sup> Wird hier doch nicht nur in einer großen Dichte und an zentralen Stellen von ‚Volk‘ gesprochen, sondern auch der Volksbegriff theologisch bedacht und eine Fülle von Konzepten der Zuordnung der Völker entfaltet. Allerdings ist aus diesem Grunde auch besondere Vorsicht und Sorgfalt vonnöten, da es in der Vergangenheit häufig gerade das Alte Testament war, aus dem die christliche Theologie – in liebedienlicher Verbeugung vor dem Zeitgeist – falsche und z. T. auch gefährliche Schlüsse für ihr Volk- und Nationsverständnis gezogen hat.

## 1. Die hebräischen Begriffe für ‚Volk‘

Bekanntlich verwendet die Hebräische Bibel zwei Hauptbegriffe, die in etwa unseren Begriffen Volk bzw.

---

1) Vortrag auf der Konferenz der reformierten Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen am 29.-30. Mai 1995 in Wuppertal.

2) Vgl. J. Ebach, Volk und Nation. Politische und theologische Bemerkungen, in: Kreuz & Quer 2, 1991, 32-39.

Nation entsprechen: *'amm* und *goj*. *'amm* kommt hebräisch 1868-mal vor, dazu kommen noch 15 aramäische Belege und 15 mit dem Element *'amm* gebildete Personennamen; *goj* begegnet 561-mal, nicht im Aramäischen und nicht in Personennamen.

Eine Verhältnisbestimmung des Gebrauchs der beiden Begriffe ist häufig versucht worden mit dem Ergebnis, daß eine eindeutige Abgrenzung nicht möglich ist.<sup>3</sup> An vielen Stellen, besonders wo die beiden Begriffe im Plural parallel zueinander stehen, werden sie synonym gebraucht (vgl. die Varianten in Jes 2,2 f.4; Mi 4,3). Eindeutig falsch ist die Meinung, *'amm* bezeichne Israel und *goj* die Fremdvölker. Nicht sehr häufig, aber doch an wichtigen Stellen, wird der *goj*-Begriff auf Israel bezogen (z. B. *goj gadol* ‚großes Volk‘ Gen 12,2; *goj qadosch* ‚heiliges Volk‘ Ex 19,6). Der talmudische Sprachgebrauch *goj* = Nicht-Israelit ist im Alten Testament noch nicht belegt, und obwohl über die anderen Völker vor allem in religiöser Hinsicht allerlei Schlechtes gesagt wird, hat *goj* an sich hier noch keinen pejorativen Klang. Die Übersetzung mit ‚Heiden‘ ist darum unsachgemäß. Erst in der Septuaginta, die konsequent *laós* benutzt, wenn Israel gemeint ist, und die Völker mit *éthnoi* wiedergibt, beginnt ab Mitte des 3. Jhs. die Ausbildung des Heidenbegriffs, der vor allem dort seine unheilvolle Wirksamkeit entfaltete, wo die christlichen Völker sich an die Stelle Israels setzten und damit die nicht-christlichen Völker deklassierten.

Eindeutig ist, daß das Wort *'amm*, das auch in vielen anderen westsemitischen Sprachen begegnet, ursprünglich ein Verwandtschaftsbegriff ist. Im Amoritischen heißt *'ammu* etwa ‚Sippenoberhaupt‘, im Arabischen bezeichnet *'mm* den ‚Onkel väterlicherseits‘. Daneben be-

---

3) Vgl. die Lexika: A.R. Hulst, *'amm, goj* Volk, THAT II, 1976, 290-325; R.E. Clements, *goj*, ThWAT I, 1973, 965-973; E. Lipiński, *'amm*, ThWAT VI, 1989, 177-194.

zeichnet er die Gruppe der Verwandten (Agnaten väterlicherseits), die Familie bzw. Sippe und erweitert seine Bedeutung auf Volk, Bevölkerung, Leute wie dann im Phönizischen, Punischen und Aramäischen. Im Hebräischen klingt die individuelle und kleinkollektive Bedeutung noch nach: so in den mit *'amm* gebildeten Personennamen. Hier bezeichnet *'amm* neben *'ab* ‚Vater‘ und *'ach* ‚Bruder‘ den vergöttlichten Onkel bzw. Verwandten wie etwa in dem Namen *Eli'amm* „Mein Gott ist *'amm*“ (2. Sam 11,3). So auch in den feststehenden Wendungen „zu seinen Verwandten (*'ammim*) versammelt werden“ (Gen 25,8.17; 35,29; 49,29.33) für das Begräbnis im Familiengrab oder „aus seinen Verwandten (*'ammim*) herausgeschnitten werden“ (Gen 17,14; Ex 30,33.38; Lev 7,20 f. u. ö.) für den Ausschluß aus der Sippe. Aber auch, wo *'amm* singularisch ein Kollektiv bezeichnet, kann man zuweilen schwanken, ob damit noch die kleine Verwandtschaftsgruppe oder schon die Großgruppe des Volkes gemeint ist, etwa wenn die Sunemitin das Angebot Elisabets einer Fürsprache beim König oder Heerführer mit den Worten ablehnt: „Ich wohne inmitten meines Volkes“ (2. Kön 4,13); hier ist wahrscheinlich mit *'ammi* ihre Sippe oder Verwandtschaft gemeint.

Dies heißt, auch da, wo *'amm* das Volk im ganzen bezeichnet, klingt häufig noch die Bedeutung Verwandtschaft mit. *'amm* bezeichnet also das Volk stärker aus der Innenperspektive heraus, unter dem Aspekt quasi-verwandtschaftlicher personaler Beziehungen, als Bereich gegenseitiger Solidarität.<sup>4</sup> Darum steht *'amm* häufig mit Personalsuffixen („mein Volk“, „dein Volk“ etc.) zusammen. Wegen dieses personal-emotionalen Beiklangs wird darum *'amm* regelmäßig verwendet, wenn es darum geht, die personale Beziehung zwischen JHWH und Israel auszudrücken.

---

4) Vgl. J. Ebach, Volk, 38.

Das Wort *goj*, das außerhalb der Hebräischen Bibel bisher nur in Mari nachgewiesen ist (*gajum*: ‚Gruppe, Arbeitstruppe, Volk‘), hat mehr einen objektiv beschreibenden Charakter: Es bezeichnet das Volk mehr aus der Außenperspektive heraus als politische, territoriale oder auch sprachliche Einheit. So steht *goj* gerne in Parallele zu *mamlacha* ‚Königreich‘ (1. Kön 18,10; Jer 18,7.9; 27,8 u. ö.) und dort, wo ein Volk als groß, mächtig und zahlreich charakterisiert wird (Gen 12,2; 18,18; Num 14,12), auch wo es sich um Israel handelt. In den zusammenfassenden Sätzen der Völkertafel heißt es mit einigen Variationen z. B.:

Gen 10,20

*Dies sind die Söhne Hams*

*nach ihren Sippen, nach ihren Sprachen*

*in ihren Ländern, in ihren Völkern (gojim).*

Das heißt, auch das Reden von *gojim* schließt ein genealogisches Zuordnungsmodell nicht aus, aber es werden nicht nur weitere objektiv beschreibende Differenzierungsmerkmale genannt (Sprachen, Länder), es fehlt auch der emotional-personale Beiklang. Dem entspricht es, daß *goj* fast nie mit Personalsuffixen steht; es überwiegt – anders als bei *‘amm* (12 %) – der Pluralgebrauch (78 %).

Dies ist der Versuch einer Differenzierung der beiden Begriffe, die aber nur eine Tendenz bezeichnet und nicht in allen Fällen zutrifft. Nur weil *‘amm* tendenziell das Volk aus der Innenperspektive und *goj* es tendenziell aus der Außenperspektive beschreibt, kommt es zu dem Befund, daß die israelitischen Tradenten für das eigene Volk häufiger *‘amm*, für die fremden Völker häufiger *goj* verwenden. Doch hat Israel gegen alle politischen, territorialen und ethnischen Auflösungserscheinungen, die es in seiner leidvollen Geschichte hat erdulden müssen, daran festgehalten, ein *goj*, d. h. ein auch

von außen objektiv beschreibbares Volk zu bleiben bzw. wieder dazu zu werden, wie die späte Verheißung Jer 31,35 f. zeigt:

Jer 31,35-36

*So spricht JHWH,  
der die Sonne zum Licht am Tage gemacht hat  
und die Ordnungen des Mondes  
und der Sterne für die Nacht,  
der das Meer aufwühlt, daß seine Wogen brausen,  
JHWH Zebaoth ist sein Name*

*Wenn jemals diese Ordnungen wanken würden vor mir,  
Spruch JHWHs,  
(nur) dann würde auch Israel aufhören,  
ein Volk (gōj) vor mir zu sein allezeit.*

## 2. Das Selbstverständnis Israels

Im Alten Testament finden sich zwei unterschiedliche Konzeptionen, in denen Israel sein Selbstverständnis ausgedrückt hat:<sup>5</sup> erstens die genealogische Konzeption des Zwölf-Stämme-Volkes und zweitens die theologische Konzeption des Gottesvolkes. Damit deutet sich schon an, daß Israel nach eigenem Verständnis zweierlei ist: ein Verwandtschaftsverband und eine religiöse Gemeinschaft. Doch wäre es ein Irrtum, die eine Konzeption schematisch auf eine biologisch-sozialpolitische und die andere auf eine religiöse Ebene verteilen zu wollen. Zwar stehen die Konzeptionen des Zwölf-Stämme-Volkes und des Gottesvolkes im Alten Testament relativ unabhängig nebeneinander, was zu dem Fehlschluß verleiten könnte, ethnische und religiöse Dimension seien in Israels Selbstverständnis voneinander getrennt. Aber

---

5) Vgl. R. Albertz, Israel, I. Altes Testament, TRE XVI, 1987, 368-379, bes. 376 ff.

genau das Gegenteil ist der Fall, wie sich zeigen wird: Auch das Zwölf-Stämme-Konzept ist stark theologisch durchdrungen, und auch das Gottesvolk-Konzept hat starke soziale und politische Elemente.

## 2.1 Israel als Zwölf-Stämme-Volk

Das Konzept, soziale und politische Beziehungen von Gruppen genealogisch auszudrücken, entstammt eindeutig tribalen Gesellschaften, von denen es im alten Vorderen Orient viele gab (vgl. z. B. die Jaminiten in den Mari-Briefen), und die bis heute ethnologisch nachweisbar sind. Israel hat also an einem weitverbreiteten Konzept der Gesellschaftsorganisation früher Völker Anteil.

Die Anfänge der Konzeption Israels als Zwölf-Stämme-Volk gehen auf die vorstaatliche Zeit zurück:<sup>6</sup> Als mit dem Zusammenbruch der bronzezeitlichen Hochkultur und der nachhaltigen Schwächung der politischen Staatenwelt im östlichen Mittelmeerraum sich ein Teil der Bauern und Hirten Palästinas von den kananäischen Stadtkönigtümern emanzipierte und – verstärkt durch Zuwanderergruppen von außen – dazu überging, eigene dörfliche Siedlungen in den Gebirgs- und Randregionen Palästinas zu gründen, da bot sich die Organisation der neu entstehenden Gesellschaft nach dem genealogisch gestuften System realer (Familie, Sippe) und fiktiver (Stamm) Verwandtschaftsverhältnisse als Gegenkonzept zum hierarchischen politischen System der Stadtkönigtümer an, das den einzelnen Familien und Sippen einen Höchstgrad von Freiheit und Unabhängigkeit bot. Als solches war es für das sich ausbildende Israel von hoher politischer Bedeutung und hatte einen großen emotionalen Wert. Allerdings

---

6) Zu den folgenden sozialgeschichtlichen Rekonstruktionen vgl. die entsprechenden Abschnitte in R. Albertz, *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit*, 2 Bde., Göttingen 21996; 21997 (GAT 8,1-2).

läßt sich das voll ausgebaute Zwölf-Stämme-System in der vorstaatlichen Zeit noch nicht nachweisen. Die einzelnen Sippen und Stämme agierten, begünstigt von der geographischen Zerklüftung des Siedlungsgebietes, meist unabhängig voneinander und zuweilen auch gegeneinander. Nur bei schweren Bedrohungen von außen trat der Stämmeverband Israel mehr oder minder geschlossen in Aktion; nach dem Ausweis des Deborahliedes Ri 5 bei der großen Schlacht gegen eine Koalition kanaanäischer Könige gehörten aber nur zehn Stämme dazu, von denen sich sechs beteiligten. Das voll ausgebaute System, das die ideale Gesamtheit von zwölf Stämmen umfaßte, die genealogisch als Söhne auf den gemeinsamen Ahnherrn Jakob zurückgeführt werden, wie es uns jetzt in Texten entgegentritt (Gen 29,31-30,24 + 35,16-20; 49,1-28; Dtn 33), kann wegen des Einschlusses und der Voranstellung Judas erst aus der frühen Königszeit stammen, nachdem die staatliche Einigung durch David von Juda ausgegangen war. Da es aber Benjamin noch Joseph und nicht Juda zuordnet, muß es noch vor der Reichsteilung 926 v. Chr. entstanden sein. Wahrscheinlich wurde es von den tribalen Entscheidungsträgern, den Ältesten und Männern Israels und Judas, entwickelt, die wohl die Staatenbildung unter David bejahten, aber möglichst viel der tribalen Gesellschaftsordnung in die neue Herrschaftsform hinüberretten wollten und die darum z. B. im Absalom-Aufstand gegen eine absolutistische monarchische Zentralgewalt ankämpfen. Auch im Jerobeam-Aufstand spielte das Freiheitsideal der alten Stämme-gesellschaft noch eine wesentliche Rolle. Es war nach heutiger Sicht ihre antiherrschaftliche Stoßrichtung, nicht etwa, wie noch M. Noth meinte, ihre Konstitution um ein sakrales Zentrum (Amphiktyonie),<sup>7</sup> das es vorstaatlich nicht ge-

---

7) M. Noth, Das System der zwölf Stämme Israels, Darmstadt 1996 (= BWANT IV,1, Stuttgart 1930).

geben hat, die ihr in Israels Selbstverständnis eine so große Bedeutung als Idealvorstellung verliehen hat.

Nur so ist wohl auch der Umstand zu verstehen, daß die Konzeption Israels als Zwölf-Stämme-Volk den Untergang der tribalen Gesellschaft überlebte. Mit dem Übergang zum monarchisch regierten Zentralstaat lösten sich die Stämme langsam auf, und ihre Funktionsträger wurden entmachtet. An ihre Stelle traten regionale Organisationsstrukturen (Provinzen), die sich nur noch teilweise an den alten Stammesgebieten orientierten, und regionale nachgeordnete Entscheidungsträger wie die Ältesten von Städten oder der *'amm ha 'arets* ('Volk des Landes'). So fehlt die Stammekonzeption auch völlig bei den Propheten des 8. und 7. Jh.s und auch in der deuteronomisch-deuteronomistischen Literatur.

Als aber Israel mit dem Exil seine staatliche Struktur verlor, erinnerte man sich wieder der tribalen Struktur seiner Frühzeit. So entwickelten die Schüler Ezechiels in Ez 48 ein ideales Modell der Gewaltenteilung für Israels Neuanfang, das sich wieder an der alten Zwölf-Stämme-Konzeption orientierte. Und in ihrem Gefolge baute die Priesterschrift diese Konzeption für ihre idealtypische Darstellung der Gründungsgeschichte Israels breit aus. Die Gemeinde, die am Sinai die gottesdienstlichen Institutionen von JHWH empfängt, ist eine in zwölf Stämme gegliederte und geordnete (Num 1,5-15; 2,3-31 = 10,14-28; 7,12-83; 26,5-51). Dies stand im Zusammenhang mit den Bemühungen, den Juden in der Diaspora und in Judäa nach dem Wegfall der territorialen und politischen Einheit durch eine künstliche Retribalisierung, d. h. die Schaffung und Gliederung Israels in Verwandtschaftsverbände (*bet 'awot* 'Vaterhäuser'), einen ethnischen Zusammenhalt zu schaffen, der ihre Assimilation verhinderte. Nur wer in einem solchen *bet 'awot* registriert war, gehörte zu Israel dazu und konnte am Kult teilnehmen.



Allerdings – und das ist wichtig – beließ es Israel nicht bei dieser quasi biologischen Selbstdefinition. Vielmehr reflektierten die israelitischen Theologen schon früh darüber, wie das allgemeine genealogische Modell tribaler Gesellschaften, dessen man sich bedient hatte, mit den besonderen Erfahrungen, die es mit seinem Gott gemacht hatte, zu vereinen war. Die Lösung legte erstmals und wegweisend der Verfasser der Abraham-Lot-Komposition vor, die aus der frühen Königszeit stammt:<sup>8</sup> Die Frau des Stammvaters Abraham war kinderlos, beide Stammeltern schon so alt, daß sie nach menschlichem Ermessen keine Nachkommen mehr zu erwarten hatten (Gen 18,11 f.), d. h. die genealogische Kette, die Israel (bzw. Juda) begründete, schien schon in der ersten Generation abubrechen. Es war allein Gottes Verheißung eines Sohnes, die sich in der Geburt Isaaks erfüllte, die den Abbruch verhinderte. Die Existenz Israels beruhte im genealogischen Modell letztlich nicht auf „natürlicher“ Abstammung, sondern auf JHWHs Verheißungswort. Ohne JHWH gäbe es Israel gar nicht. Hinter dieser tief sinnigen theologischen Reflexion stehen nicht nur die Erfahrungen der Rettung, die kinderlose Frauen in Israel mit ihrem Gott gemacht hatten, sondern wohl auch schon die Erfahrung der Exodusgruppe, daß es eine Verheißung des Gottes JHWH war, die ihre Befreiung aus Ägypten in Gang setzte und damit ihre freie Existenz begründete. Das Motiv der Sohnesverheißung wurde innerhalb des genealogischen Modells der Abrahamerzählungen immer weiter ausgebaut (Gen 15; 16; 17) und unter schwersten Anfechtungen, in denen es so aussah, als wolle Gott selber sein Verheißungswerk wieder zerstören (Gen 22), bis zur Paradoxie vertieft. Die Priesterschrift trug mit

---

8) Gen 13,(2).5-13.18; 18,1-16.10-22a.33b; 19,1-28.30-38. Vgl. E. Blum, Die Komposition der Vätergeschichte, Neukirchen-Vluyn 1984 (WMANT 57) 273 ff.

ihrer Vorstellung des Abrahambundes (Gen 17) auch wesentliche Elemente der Gottesvolk-Vorstellung in das genealogische Modell ein:

Gen 17,7

*Ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir  
und zwischen deinem Samen nach dir  
von Geschlecht zu Geschlecht  
als einen ewigen Bund,  
daß ich dein Gott sein will und deiner Nachkommen  
nach dir.*

Die Bindung JHWHs an die genealogische Kette, die von Abraham ausgeht, wird in der „halben Bundesformel“ schon Abraham feierlich zugesagt. Die andere Hälfte, daß Israel JHWHs Volk sein soll, fehlt hier zwar noch und muß auch fehlen, weil es das Volk Israel nach dem genealogischen Modell noch nicht gibt; sie wird von P in Ex 6,6 f. bei der Moseberufung nachgeholt, wo JHWH die Befreiung Israels aus Ägypten ankündigt:

Ex 6,6-7

*Darum sage den Israeliten:  
Ich bin JHWH und werde euch  
aus der Fron Ägyptens herausführen  
und euch herausreißen aus eurer Arbeitsbelastung ...*

*Und ich werde euch als mein Volk annehmen  
und werde euer Gott sein ...*

Das heißt aber, auch innerhalb des genealogischen Modells verschaffte Israel seiner besonderen Einsicht Geltung, daß es, wiewohl als Verwandtschaftsverband definiert, letztlich nicht natürlicher Abstammung, sondern der rettenden Zuwendung seines Gottes seine Existenz als Volk verdankt.

## 2.2 Israel als Gottesvolk

Die dem deutschen Begriff ‚Gottesvolk‘ entsprechende hebräische Bezeichnung *‘amm (ha) ‘elohim* begegnet nur zweimal (Ri 20,2; 2.Sam 14,13; vgl. Ps 47,10); auch die Bezeichnung *‘amm JHWH* ‚Volk JHWHs‘ ist relativ selten (zehnmal: Num11,29; 17,6; Ri 5,11.13[cj.]; 1. Sam 2,24; 2. Sam 1,12; 6,21; 2. Kön 9,6; Ez 36,20; Zeph 2,10), zu der man noch sieben leicht variierte Ausdrücke stellen kann (Dtn 7,6; 14,2.21; 26,19; Jes 62,12; Ps 33,12; 144,15); die große Masse der Belege wird durch suffigiertes *‘amm* gebildet, bei denen das Pronomen ‚mein Volk‘, ‚dein Volk‘ oder ‚sein Volk‘ auf Gott bezogen ist (308mal). Zählt man auch noch die „Bundesformeln“ hinzu, die die Gottesvolkvorstellung voraussetzen, so kommt man nach N. Lohfink auf 359 Vorkommen.<sup>9</sup>

Anders als das genealogische Modell ist das Konzept vom Volk JHWHs eine spezifisch israelitische Vorstellung. Sie bildet das Pendant zu dem häufigsten Epitheton JHWHs, ‚Gott Israels‘ (*‘elohe jisra‘el*), das seit vorstaatlicher Zeit (Ri 5,3.5) diesen Gott dadurch charakterisiert, daß er in einer besonderen personalen Beziehung zum Volk Israel steht.

Dieser Behauptung scheint auf den ersten Blick die Stelle Num 21,29 zu widersprechen, wo in einem israelitischen Siegeslied Moab als „Volk des (Gottes) Kamosch“ angesprochen wird:

Num 21,29

*Weh dir, Moab, du bist vernichtet,*

*Volk des Kamosch (*‘amm Kamosch*).*

*Man machte seine Söhne zu Flüchtlingen*

*und seine Töchter zu Kriegsgefangenen ...*

---

9) N. Lohfink, Beobachtungen zur Geschichte des Ausdrucks *‘amm JHWH*, in: H. W. Wolff (Hrsg.), Probleme biblischer Theologie, Festschrift G. v. Rad, München 1971, 275-305, bes. 280.

Dies hat A. R. Hulst zu der Einschätzung geführt: „Wie die Moabiter ‚Volk des Kamosch‘ genannt werden (Num 21,29), so kann auch Israel als Volk JHWHs bezeichnet werden ... Israel ist demnach die Sippe, die zu JHWH gehört, so wie andere Völker ihrerseits die gleiche Vorstellung haben können und als ‚*amm* ihres Gottes betrachtet werden; die Vorstellung ist wohl gar nicht speziell israelitisch“ (THAT II, 306).

Dagegen ist zu sagen, es ist meines Wissens bisher kein einziger Beleg aus der Umwelt Israels aufgetaucht, daß sich ein anderes Volk des alten Orients als Volk eines Gottes verstanden hätte. Auch in der ausführlichen Würdigung aller Belege für ‚*amm* aus der Umwelt Israels, die E. Lipiński im Theologischen Wörterbuch zusammenggetragen hat (VI, 180-185), findet sich keine Parallele zu ‚*amm* JHWH. Wo ‚*amm* religiöse Konnotation hat, wie in den amoritischen Personennamen, bezeichnet es einen Gott bzw. einen vergöttlichten Ahn, nicht aber dessen Verehrer. Das hängt auf der einen Seite damit zusammen, worauf W. v. Soden immer wieder hingewiesen hat, daß es eine so ausgeprägte Volkskonzeption wie in Israel im ganzen Alten Vorderen Orient nicht gegeben hat.<sup>10</sup> Im Akkadischen z. B. gibt es gar kein Wort für ‚Volk‘, das häufigste Wort *nischû* ‚Leute‘ bezeichnet hier die Bevölkerung einer Stadt oder Region, die wechseln konnte, während die Götter blieben. Die gleiche abgeblaßte Bedeutung hat ‚*amm* etwa im Phönizischen: ‚*am Sidon* ‚Volk, Bevölkerung von Sidon‘.

Auf der anderen Seite habe ich an den altbabylonischen Königsinschriften des 2. Jt.s zeigen können, daß in Babylonien die Götter nicht auf Völker, sondern auf Städte und Regionen bezogen sind; zu diesen stehen sie nicht in einem Personal-, sondern in einem Sachbezug:

---

10) Vgl. W. v. Soden, Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt 1985, 13, und die Einfügung der Herausgeber des ThWAT in Lipińskis Artikel, der dies ihrer Meinung nach nicht genügend herausstellt.

Das heißt, sie regieren ihre Städte und Länder und halten über den König ihren Besitz in Ordnung. Einen Personalbezug der Götter gibt es auf der Ebene der offiziellen Religion nur zum König und dann auf der Ebene der Persönlichen Frömmigkeit zu familiären Kleingruppen und deren einzelnen Mitgliedern.<sup>11</sup> Daß dies auch im 1. Jt. v. Chr. noch ist, obwohl man eine gewisse „Nationalisierung der Religionen“ des Vorderen Orients erkennen kann, macht die Stele des moabitischen Königs Mescha deutlich. Er schreibt dort:

KAI 180,4 f.

*Omri war König von Israel und er bedrängte Moab  
lange Zeit,  
denn Kamosch zürnte seinem Land (be'artso).*

In der Bibel würde es heißen: „JHWH zürnte seinem Volk“, der moabitische Gott Kamosch ist dagegen primär auf sein Land bezogen. Es ist darum kein Zufall, daß die lange moabitische Inschrift zwar einen Befehl des Königs an alles Volk (*kol ha'amm*) erwähnt (Z. 24), nirgends aber dieses als Volk des Kamosch bezeichnet. So ist es doch sehr wahrscheinlich, daß Num 21,29 eine *interpretatio israelitica* darstellt: Das heißt, Israel stellt sich den Bezug anderer Völker zu ihren Nationalgöttern ähnlich vor, wie es ihn selber gewohnt war. Aus religionswissenschaftlicher Perspektive muß aber festgestellt werden: Der primäre personale Bezug JHWHs auf eine Großgruppe, eben das Volk Israel, stellt eine – und wie mir scheint, eine wichtige – Besonderheit der Religion Israels dar. Und so ist es nicht verwunderlich, daß diese Besonderheit auch das Selbstverständnis dieser Großgruppe geprägt hat: Israel definiert sich als

---

11) Vgl. R. Albertz, *Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion. Religionsinterner Pluralismus in Israel und Babylon*, Stuttgart 1978 (CTM A9) 141 ff.; 159 ff.

Volk, das entscheidend durch seinen personalen Bezug auf seinen Gott JHWH konstituiert ist.

Ein Seitenblick auf die Personennamen soll diese Sicht bestätigen: Die Bezeichnung *'amm JHWH* hat ihre nächste grammatische Parellele in dem Namenstyp, in dem ein Mensch als Mann, Sohn oder Knecht o.ä. eines Gottes bezeichnet wird; damit wollen die Eltern ausdrücken, daß ihr so benanntes Kind ein einer Vertrauensbeziehung zu einem Gott stehen soll. Dieser Namenstyp ist im alten Vorderen Orient weit verbreitet (vgl. z. B. im Akkadischen: *Amel-Marduk* ‚Mann Marduks‘, *Mar-Schamasch* ‚Sohn des Schamasch, *Warad-Ischtar* ‚Knecht Ischtars‘), weil auf der Ebene der Familienreligion überall die persönliche Gottesbeziehung existiert. Auch in der Hebräischen Bibel begegnen solche Namen, etwa *'Eschba'al* (‚Mann Baals‘), *Ben-Hadad* (‚Sohn Hadads‘; aram. König) oder *'Obad-jah* (‚Knecht, Verehrer JHWHs‘). Die Namen beweisen, daß mit der Genetiv-Verbindung X-Gottes ein Personalbezug gemeint ist. Dieser personale Gottesbezug zu einem Menschen findet sich in Israel – und nur hier – auch auf der politischen Ebene einer großen Menschengruppe.

Nun wäre es meiner Meinung nach allerdings falsch, aus der analogen personalen Struktur, die in der Religion Israels sowohl die Familienfrömmigkeit als auch die Gottesbeziehung ganz Israels bestimmt, zu folgern, der Begriff ‚Gottesvolk‘ sei von der familiären oder gar individuellen Konnotation von *'amm* zu entschlüsseln. Gegen E. Lipiński ist festzuhalten, daß *'amm* in *'amm JHWH* nicht ‚Agnat‘ bedeuten kann, denn Israel ist in keinem Sinne ‚Sippenoberhaupt‘, ‚Vorfahr‘ oder ‚Onkel‘ Gottes, da es dann ja Gott vor- oder übergeordnet würde, eine für alle vorderorientalischen Religionen völlig absurde Vorstellung. Aber auch die familiäre Ausdeu-

---

12) ThWAT VI, 197 mit Bezug auf Lev 26,12; ähnlich A.R. Hulst: „Israel ist demnach die Sippe, die zu JHWH gehört“, THAT II, 306.

tung, die Lipiński vornimmt: „JHWH und Israel wurden fortan als eine Art Familie aufgefaßt, in deren Mitte JHWH lebte“,<sup>12</sup> ist zutiefst fragwürdig, weil in den ältesten Belegen *'amm JHWH* eindeutig eine politisch-militärische Bedeutung hat. So heißt es beim Aufmarsch der Stämme, die sich an der Deboraschlacht beteiligten:

Ri 5,11.13

*Damals stieg herab zu den Toren das Volk JHWHs.*

*Damals stieg herab Israel mit den Starken,  
,das Volk JHWHs'<sup>13</sup> stieg zu mir herab mit den Helden.*

Und nachdem David und seine Leute von der verlorenen Schlacht gegen die Philister gehört hatten, heißt es:

2. Sam 1,12

*Da hielten sie Totenklage und weinten und fasteten bis zum Abend*

*um Saul und um seinen Sohn Jonatan  
und um das Volk JHWHs und um das Haus Israel,  
weil sie durch das Schwert gefallen waren.*

*'amm JHWH* meint hier ganz eindeutig die Truppe Israels, die zum Kampf entschlossen ist oder gekämpft hat. Wenn David in 2. Sam 1,12 auch um den *bet jisra'el* trauert, d. h. Israel in seiner politischen Organisation, dann ist das so zu verstehen, daß auch die Zivilbevölkerung natürlich unter den Verfolgungen der Philister und den Folgen der Niederlage zu leiden hatte.

In diesen frühen Belegen ist mit *'Volk JHWHs'* noch nicht Israel als ganzes gemeint, sondern nur der Teil, der sich freiwillig bereit findet, in den JHWH-Kriegen an der Seite des Gottes Israels für die Befreiung seines Volkes zu kämpfen. Wenn *'amm* als Verwandtschaftsbegriff den Bereich bezeichnet, in dem die durch Blutsver-

---

13) So wahrscheinlich gegen die Akzente des hebräischen Textes.

wandtschaft begründete Solidarität zu gelten hat, dann erweitert die Bezeichnung 'amm JHWH die partikulare Sippen-Solidarität dadurch, daß sie diese auf JHWH, den Gott Israels, bezieht, in Richtung auf das ganze Volk. Wer bereit war, die Verpflichtungen gegenüber der eigenen Familie hintanzustellen und das Risiko des Befreiungskampfes zu wagen, trat in ein enges Verwandtschaftsverhältnis mit ihm ein. 'amm JHWH ist also in der Frühzeit Israels ein Ehrentitel, mit dem diejenigen ausgezeichnet werden, die sich auf besondere Weise mit JHWH solidarisierten und darum freiwillig bereit waren, mit ihrem Leben für ganz Israel einzustehen. Das heißt, dem Begriff wohnte von vornherein ein Element der Verpflichtung inne.

Mangels Belegen wissen wir nicht genau, wie der Begriff auf ganz Israel erweitert wurde. Die Ausweitung kann damit zusammenhängen, daß mit der Neuorganisation des Heerbanns durch David und der Einführung einer Art Wehrpflicht faktisch alle Männer Israels in den Heeresdienst einbezogen wurden. Doch möglich ist, daß es von vornherein auch eine auf Israel als ganzes bezogene Verwendung gab.

Eine solche tritt nun jedenfalls in der frühen bis mittleren Königszeit in den David- und Saulgeschichten entgegen. Hier wird in ähnlichen Wendungen jeweils davon gesprochen, daß JHWH den König zum *nagid* über sein Volk Israel einsetzt oder eingesetzt hat.

2. Sam 6,21

*Vor JHWH, der mich aus meinen Vätern  
und aus seinem Haus erwählte,  
um mich zum nagid zu beauftragen  
über das Volk JHWHs, über Israel.*

2. Sam 5,2

*JHWH sagte zu dir: „Du sollst mein Volk Israel weiden,  
und du sollst nagid über Israel sein.“*



1. Sam 10,1

*Wahrhaftig, JHWH hat dich über sein Erbe zum nagid gesalbt.*<sup>14</sup>

*Nagid* bezeichnet wahrscheinlich den öffentlich verkündeten Thronprätendenten (1. Kön 1,35). Mit der Wahl dieses Begriffs soll festgehalten werden, daß JHWH, bevor der König seinen Thron bestieg, an seiner Bestimmung beteiligt war. Auffällig ist, daß bei allen diesen Königsdesignationen Israel betont als Volk oder Erbe JHWHs bezeichnet wird. Wie ich andernorts gezeigt habe,<sup>15</sup> lassen sich die Stellen einer Theologie zuordnen, die ausdrücklich zwischen den Ansprüchen der neuen, aus dem Vorderen Orient übernommenen Königstheologie und der alten JHWH-Religion vermitteln will: Wohl war der König von JHWH erwählt und designiert und stand darum in einer ganz besonderen Gottesbeziehung zu ihm, doch hob dies die besondere Beziehung, die JHWH mit ganz Israel hatte, nicht auf; im Gegenteil, die Einsetzung des Königs war Ausdruck der Fürsorge für sein Volk und sollte seiner Rettung und Bewahrung dienen. So wird Samuel von Gott mit den Worten zur Salbung Sauls beauftragt:

1. Sam 9,16

*... und salbe ihn zum nagid über mein Volk Israel, daß er mein Volk aus der Hand der Philister rette.*

Damit macht diese Stellengruppe einen weiteren Aspekt deutlich, der dem Konzept des Gottesvolkes innewohnt: Die Solidarität JHWHs mit Israel, aus der heraus er sich gnädig immer wieder um die Bedürfnisse seines Volkes kümmert. Dabei geht es eindeutig um politische Dinge, nicht um familiäre; aber der Aspekt familiärer Verbun-

---

14) Vgl. 1. Sam 9,16; 2.Sam 7,7.8.11; 1. Kön 14,7; 2. Kön 9,6.

15) R. Albertz, Religionsgeschichte, 187 ff.

denheit, der den *'amm*-Begriff von Hause aus eigen ist, verleiht der Solidarität JHWHs mit Israel eine eigentümliche Wärme und Emotionalität.

Das Gottesvolk-Konzept begegnet dann ganz besonders häufig bei den Propheten. Sie stellen Israel in bewegten Worten immer wieder JHWHs emotionale personale Beziehung zu ihm vor Augen, um Israels Abkehr von ihm um so schärfer als Schuld aufzudecken:

Jer 2, 31b

*Warum spricht mein Volk:*

*„Wir wollen umherschweifen,  
nicht wieder zu dir kommen?“*

*Vergißt eine Jungfrau ihren Schmuck,  
eine Braut ihr Geschmeide?*

*Doch mein Volk hat mich vergessen  
unzählbare Tage!*

Der Verbundenheit JHWHs mit Israel müßte eigentlich eine Verbundenheit Israels mit JHWH entsprechen. Und Jeremia weist mit dieser emotionsgeladenen Klage Gottes auf, wie verletzt JHWH ist, daß sein Volk, an das er sich gebunden hat, nichts mehr von ihm wissen will. Die beiden Aspekte der Gottesvolk-Konzeption, die unbedingt zusammengehören, so will Jeremia seinen Hörern aufrüttelnd klarmachen, sind völlig widersinnig durch ihr Verhalten auseinandergebrochen.

Weiter ausgebaut wird die Gottesvolk-Konzeption vor allem vom Propheten Hosea: Seiner Meinung nach besteht ein enges persönliches Liebesverhältnis zwischen JHWH und seinem Volk und zwischen Israel und seinem Gott, dessen Emotionalität er durch Aufnahme weiterer Metaphern wie Ehemann-Ehefrau und Eltern-Kinder noch unterstreicht (Hos 2,4 ff.; 4,6; 11,1 ff.). Es wurde in der Wüstenzeit, ja schon von Ägypten her begründet (9,10; 13,5; 11,1; 12,10.14; 13,4), aber durch Israel, beginnend mit der Landnahme, in fortwährender

Untreue zerbrochen (9,10; 10,1 f.11-13; 13,5 f.). Darum hat JHWH seinerseits seine Verbundenheit zu Israel aufgekündigt, Israel aus seiner Stellung als Gottesvolk verstoßen. Hosea erhält von Gott den Auftrag, diesen furchtbaren Akt durch eine Zeichenhandlung zu verdeutlichen:

Hos 1,9

*Nenne seinen (des Kindes) Namen: „Nicht-Mein-Volk!“.  
Denn ihr seid nicht (mehr) mein Volk,  
und ich werde nicht (mehr) für euch da sein.*

Allerdings deutet Hosea auch schon an, daß JHWH von seiner Liebe zu seinem Volk nicht lassen kann und sich nach seiner völligen Zerstörung ihm wieder zuwenden wird (2,16 f.; 3,1-4; 11,8-11).

Die Erschütterungen, die der staatliche Untergang des Nordreiches 722 und die Massendeportationen der Assyrer auslösten, sind kaum zu überschätzen. Die Gerichtsankündigungen der Propheten, insbesondere Hoseas, hatten sich bestätigt. Zumindest den Nachdenklichen in Juda wurde klar, daß die Existenz Israels nicht selbstverständlich war. Die Existenz des Volkes hing ganz allein von der Solidarität seines Gottes ab; kündigte der diese auf, war Israel zum Untergang verdammt. Wenn überhaupt, konnte Israel nur als Gottesvolk überleben.

So ist es durchaus konsequent, wenn die deuteronomische Reformbewegung im Anschluß an den Propheten Hosea erstmals eine konsistente Theologie des Volkes Gottes ausformulierte, um die Existenz des verbliebenen Juda zu sichern: Danach war ganz Israel JHWHs ‚Eigentumsvolk‘ *‘amm segullah* (Dtn 7,6; 14,2; 26,18), wie sie die Gottesvolk-Konzeption verstärkend unterstrichen, das dieser sich in freier Liebe durch die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft aus allen Völkern erwählt habe (Dtn 7,6 ff.; 14,2). Dadurch war

Israel zu einem ‚heiligen Volk‘ geworden (Dtn 7,6; 14,21; 26,19; 28,9). Dies bedeutete zweierlei: Scharfe Abgrenzung nach außen, besonders gegenüber den Göttern und heidnischen Praktiken der Völker (Dtn 7,1 ff.; 13; 14,21; 18,9 ff.), und Solidarität nach innen, besonders gegenüber den wirtschaftlich schwächeren „Brüdern“ (Dtn 15,1-18; 24,14-22 u. ö.). Der ausschließlichen liebenden Selbstbindung (*chaschaq*) JHWHs an Israel sollte die ausschließliche liebende Bindung Israels an JHWH entsprechen, indem es seine Gebote und Gesetze hielt. Dem einen Gott sollte das in Liebe und Gehorsam vereinte Gottesvolk entsprechen. Die wechselseitige Bindung, die zwischen JHWH und Israel bestand, wurde mit dem neuen Begriff des Bundes (*berit*) beschrieben. Damit waren beide Aspekte der Gottesvolk-Konzeption, JHWHs Selbstverpflichtung gegenüber Israel und Israels Selbstverpflichtung gegenüber JHWH, auf den Begriff gebracht und gedanklich unlösbar miteinander verbunden.

Die Übernahme des Bundesbegriffs, der aus der Praxis der assyrischen Staatsverträge stammte, machte es den deuteronomischen Reformern möglich, die Einsetzung Israels zum Gottesvolk rituell zu vollziehen. Nach 2. Kön 23,1-3 hat der König Josia in einem öffentlichen Akt die Selbstverpflichtung des ganzen Volkes, alle Gebote und Gesetze Gottes „von ganzem Herzen und von ganzer Seele“ zu befolgen, vollzogen, nachdem ihm zuvor die „Worte des Bundes“, die auch die Selbstverpflichtung JHWHs enthielten, verlesen worden waren. Damit bekam Israels Stellung als ‚*amm* JHWH für kurze Zeit sogar staatsrechtliche Qualität.

Wie R. Smend wahrscheinlich gemacht hat, war es dieser öffentliche Bundesschluß Josias, der den Sitz im Leben für die sog. „Bundesformel“ lieferte.<sup>16</sup> Ihre noch

---

16) In Gen 17,7; Ex 6,7; 29,45; Lev 11,45; 22,33; 25,38; 26,12; 26,45; Num 15,41 begegnet dem Leser das Bundesformular.

wenig schematische und damit wahrscheinlich älteste Fassung in Dtn 26 wurde vielleicht direkt für den Staatsakt formuliert:

Dtn 26,17-19

*JHWH hast du heute erklären lassen,  
daß er dein Gott sein wolle  
und daß du auf seinen Wegen wandeln  
und seine Satzungen, Gebote und Rechte befolgen sollst,  
indem du auf seine Stimme hörst.*

*Und JHWH hat dich heute erklären lassen,  
daß du ihm als Volk angehören willst  
gemäß dem, was er dir zugesagt hat,  
und alle seine Gebote bewahren willst,*

*so daß er dich hoch über alle Völker,  
die er geschaffen hat, stelle  
zum Lob, zum Ruhm und zum Schmuck  
und so daß du ein heiliges Volk werdest für JHWH,  
deinen Gott,  
wie er gesagt hat.*

Zwischen dieser und anderen „Bundesformeln“ und der Volk-Gottes-Theologie besteht insofern eine gewisse logische Spannung, als letztere lehrte, daß Israel seit der Herausführung aus Ägypten durch JHWHs erwählendes Handeln immer schon Gottesvolk ist, während erstere durch Verwendung des Verbums *hajah* in Infinitiv-Konstruktion mit der Präposition *le* einen fientisch-zukünftigen bzw. modalen Aspekt ausdrückt, daß durch Vollzug des Bundesschlusses Israel Volk Gottes werden wird bzw. soll. Doch nirgends ist angedeutet, daß damit die frühere Gottesvolk-Existenz Israels geleugnet wird. Vielmehr wird durch den Bundesschluß-Akt das erneuert und für die Zukunft bekräftigt, was durch Gottes Erwählungshandeln schon zuvor konstituiert war. Wohl blieb der Bundesschluß Josias ein ein-

maliger Akt, und ein regelmäßig wiederkehrendes Bundeserneuerungsfest (vgl. Dtn 31) hat sich nach gegenwärtiger Sicht der Forschung nicht durchsetzen können, aber indem die Bundesformel zu einer weitverbreiteten literarischen Figur wurde, die in viele Textbereiche wanderte, wurde Israel beim Verlesen der Texte immer wieder bewußt gemacht, daß seine Existenz als Gottesvolk nicht einfach ein vorhandener Besitz war, auf dem man sich ausruhen konnte, sondern zugleich eine Aufgabe, die es für die Zukunft immer wieder neu auszufüllen galt.

Die starke ethische Durchdringung der Gottesvolk-Konzeption seit deuteronomischen Zeiten führte in der nachexilischen Zeit dazu, daß zwischen dem vorfindlichen Volk Israel und dem eigentlichen Volk JHWHs differenziert wurde. Angesichts der Erfahrung, daß sich in den langanhaltenden sozialen Krisen der persischen Zeit ein Teil der Oberschicht – und häufig der politisch führende und gesellschaftlich einflußreiche Teil – insbesondere gegenüber den sozialen Solidaritätsforderungen der Tora verweigerte und skrupellos die ärmeren Bevölkerungsgruppen in die Verelendung trieb, setzte sich die Einsicht durch, daß nur noch die Armen und diejenigen, die sich mit ihnen solidarisierten, Volk JHWHs sind. Dies belegt unter vielen anderen Texten z. B. der 94. Psalm:

Ps 94,3 -6

*Wie lange sollen die Frevler, JHWH,  
wie lange sollen die Frevler noch triumphieren?*

*Sie prahlen, reden frech,  
es brüsten sich alle Übeltäter.*

*Dein Volk, JHWH, zertreten sie,  
und dein Erbe bedrücken sie.*

*Witwe und Fremdling töten sie,  
und Waisenkinder morden sie.*

„JHWHs Volk“ wird V. 5 deutlich auf die Unterdrückten eingeschränkt, die Opfer der unsolidarischen Frevler geworden sind.

Wenn es nun in V. 12 ff. heißt:

Ps 94,12-14

*Glücklich der Mann, den du erziehst, JHWH,  
und aus deiner Tora belehrst,*

*um ihm Ruhe zu schaffen in böser Zeit,  
bis daß dem Frevler eine Grube gegraben wird.*

*Ja, JHWH wird sein Volk nicht verstoßen  
und sein Erbe nicht verlassen!*

dann wird JHWHs bleibende Solidarität mit seinem Volk auf die eingeschränkt, die sich aus seiner Tora belehren lassen, d. h. im Kontext insbesondere auch zur tätigen Solidarität mit den schwachen und unterdrückten Angehörigen des Volkes. Die Frevler dagegen werden aus dem Volk und Erbe JHWHs ausgeschlossen und dem Untergang anheimgegeben. Israel und Volk Gottes sind nicht mehr deckungsgleich, vielmehr erhält das Volk Gottes innerhalb des Volkes Israel den Charakter einer vor allem religiösen, d. h. einer durch das Kriterium der Tora JHWHs definierten Gemeinschaft.

In beiden Konzeptionen des Selbstverständnisses Israels als Zwölf-Stämme-Volk und als Gottesvolk läßt sich somit eine theologische Durchdringung und Brechung des „natürlichen“ Volksbegriffs erkennen. Es ist letztlich JHWHs Verheißungswort, das Israel als Verwandtschaftsverband konstituiert, nicht die natürliche Abstammung; es ist letztlich die Entsprechung zwischen JHWHs liebender Selbstbindung an Israel und Israels dankbarer Bindung an seinen Gott und dessen Tora, das Israel als Gottesvolk definiert, nicht die normale Gruppensolidarität. Doch trotz dieser theologischen Transzendierung wird der Volksbegriff im ganzen

Alten Testament nirgends von der realen Basis des Volkes Israel gelöst. Gottes Verheißungswort an Abraham hebt den genealogischen Zusammenhang Israels nicht auf, sondern ermöglicht ihn, die Einschränkung des Gottesvolk-Begriffs auf die Frommen hebt die grundsätzliche Bindung JHWHs an dieses eine Volk Israel nicht auf. Die Vorstellung, daß JHWH die besondere Beziehung zu seinem Volk aufkündigen könne (Hos 1,9), um sich möglicherweise ein anderes Volk zu erwählen (Am 9,7), ist auf die Gerichtsprophetie vor dem Exil beschränkt. Sie steht danach nicht mehr zur Debatte; im Gegenteil, in neuen Gottesworten seit der Exilszeit wird die Ewigkeit des Bundes zwischen JHWH und Israel verheißen.

Dies bedeutet aber, daß es theologisch unzulässig ist, die Konzeptionen des Zwölf-Stämme-Volkes oder des Gottesvolkes von Israel auf irgendein anderes Volk zu übertragen, wie es in der christlichen Rezeptionsgeschichte nicht selten geschehen ist. Die ewige enge Bindung Gottes an Israel ist exzeptionell und einmalig, ähnlich exzeptionell und einmalig wie seine Bindung an Jesus Christus; sie zu relativieren, würde alle Verheißungen Gottes im Alten Testament, auf dem auch die des Neuen Testaments aufruhren, in Frage stellen. Wohl aber gestattet es die theologische Transzendierung des Volksbegriffs in Richtung auf eine religiös konstituierte Gemeinschaft, die sich im Alten Testament aufweisen läßt, die Kirche, die sich Gott als die „Gemeinschaft der Heiligen“ durch Jesus Christus aus allen Völkern geschaffen hat, in Analogie zur Gottesvolk-Konzeption Israels zu verstehen und in geistiger Verwandtschaft zum Zwölf-Stämme-Volk Israel zu sehen.